Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 282. Mittwoch, den 2. December 1891.

Tagesschau.

Deutschlands Stärke. Aus dem amtlichen steno graphischen Bericht über die Rede des Reichskanzlers von Caprivi im Deutschen Reichstage sind nachstehende wichtige Ausführungen von besonderem Interesse und wir geben sie deshalb im Wortlaut wieder: „Man hat in der Welt sich jetzt vielfach gewöhnt, Armeen nach ihrer Zahl zu schätzen, das ist auch wieder für Zeitungsschreiber und Leser ein bequemes Mittel; es rechnet da einer vor: die Franzosen haben 5 400 000 und ihr habt bloß 4 500 000, folglich seid ihr schwächer als die Franzosen, folglich beunruhigt euch. (Heiterkeit.) So liegt die Sache nun doch nicht. Für die Leistungen einer Armee wird im Anfange eines Krieges immer die Qualität der Truppe das Entscheidende sein, und erst wenn er zur Vertheidigung des eigenen Bodens in die Länge gezogen wird, dann wird auch die Quantität der Truppe nach und nach zur Geltung kommen. Ich glaube nicht, daß unter den lebenden Heerführern einer da ist, der im Stande wäre, diese Massen, mit denen zu rechnen man sich jetzt gewöhnt hat, zu ernähren, zu bewegen und zu gemeinsamem Schlage zu führen. Das ist bei solchen Zahlen ausgeschlossen. Es hat also diese Zahl an sich, selbst wenn sie aus lauter guten Soldaten zusammengesetzt wäre, ihr Bedenkliches. Dieses Bedenkliche steigt aber noch, wenn man die Qualität dieser so und soviel Millionen — denn unter Millionen rechnet kein Staat mehr, der etwas auf sich hält — wenn man die Qualität dieser Soldaten ansieht. Meine Herren, es ist ja nichts leichter, wenn Frankreich ein Gesetz giebt, worin es mehrere Altersklassen wehrpflichtig macht und seiner Armee in der einen oder der anderen Form einverleibt, das auch zu machen, und durch einen einzigen Akt der Gesetzgebung kann man die Sollziffer der Armee sehr leicht in die Höhe bringen. Nur vergißt man dabei, daß diese Menschen, durch die die Armeen in die Höhe gebracht werden sollen, zum größten Theil Leute sind, die an anstrengenden Berufsarten ihre Kräfte bereits verloren haben, und die durch eine sitzende Lebensweise unfähig gemacht sind, sich zu bewegen, die zum großen Theil nicht nur Väter, sondern auch Großväter sind. (Heiterkeit.) Es ist also dieses Rechnen mit den Zahlen nicht ganz unbedenklich, und man empfindet das nicht bloß bei uns, sondern auch in Frankreich. Man hat den Ausdruck dafür gefunden: la rage des nombres, die Zahlenwuth. Ich meine nun, wenn ein deutscher Zeitungsleser nun in seinem Leibblatt liest, daß an anderen Stellen mehr Soldaten aufgebracht werden, so hat er keinen Grund, sich zu beunruhigen. So lange die deutsche Armee so gut bleibt, wie sie jetzt ist, und abgesehen von dem Glauben an die Führung und Leitung der Armee durch meinen Allerhöchsten Kriegsherrn, durch die verbündeten Monarchen, durch das preußische und die anderen deutschen Kriegsministerien, habe ich den ganz bestimmten Glauben, daß es keine Nation Europas giebt, die für die künftige Art der Kriegsführung so viele vorzügliche Eigenschaften mitbringt wie die deutsche. (Bravo!) Mir will scheinen, daß die künftige Kriegsführung immer mehr den Gang nehmen wird, daß es auf Handlungen Einzelner ankommt, Handlungen Einzelner aber, die sich freiwillig in Masse zusammenfassen müssen. Wir werden große Gefechte, lange Schlachten in erster Linie erleben, wo nur noch wenige Offiziere da sind, die wenigen werden nicht im Stande sein, ihren Willen überall zur Geltung zu bringen, dann wird sich gerade in den entscheidensten Momenten der Mann selbst überlassen sein, und es wird sich dann fragen, hat er die Eigenschaften, um nun freiwillig sich einem gemeinsamen Impulse anzuschließen und im Waffengebrauch das Richtige zu thun? Ich könnte dieses Beispiel auch auf andere Waffen ausdehnen, ich will mich aber damit begnügen, dies als meine innerste Ueberzeugung auszusprechen: es giebt keine andere Nation, die so viel Chancen für den nächsten Krieg in dieser Beziehung hat, wie die deutsche. (Bravo!) Man kann, wenn man Streitkräfte vergleicht, auch nicht umhin, die Bevölkerungszahlen der Nation in Rechnung zu stellen, denn wenn ich einmal mit Ziffern rechnen muß, so muß ich zunächst fragen, wie steht es mit der Bevölkerungsziffer der Staaten? und da hat man die Frage aufgeworfen: wie steht es denn nun mit dem Dreibunde? Wird der Dreibund für den Fall, der, er mag noch so unwahrscheinlich sein, aber immerhin ins Kalkül gezogen werden muß, daß unser östlicher Nachbar unserem westlichen Nachbar in so feindlicher Weise, wie in Kronstadt, die Hand reicht, stark genug sein? Ich glaube, wir können in dieser Hinsicht ruhig sein. Was die beiden anderen Staaten von ihrer Bevölkerung auf europäischem Boden haben, wird ungefähr dasselbe sein, was die drei Staaten zusammen zählen. Es ist also in dieser Beziehung eine gewisse Basis für eine Art von Gleichgewicht hergestellt; aber auch in dieser Beziehung habe ich keine Sorge, denn wir Deutsche haben einen Faktor, der uns hoffen läßt, daß, wenn es Noth wird, wir unsere Armee verstärken können; die steigende Bevölkerungsziffer gewährt die Möglichkeit, die Armee zu steigern, und ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß im nächsten Winter die Regierungen mit diesem hohen Hause in Verhandlungen darüber eintreten werden, wie diese steigernde Bevölkerungsziffer ausgenutzt werden kann, um auch unsere Wehrkraft entsprechend zu steigern."

Die Erörterungen der Rede des Reichskanzlers dauern immer noch fort. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgende Zeilen: „Dem gemeinschädlichen Umsichgreifen des Versuches, Reinkulturen des Pessimismus zu züchten und zu jener Herabdrückung der Stimmung beizutragen, für welche ein großer Theil des Publikums nur allzu sensibel ist, ist nun an berufenster Stelle ein Ziel gesetzt worden, und das gesunde Urtheil des Volkes in seiner Gesammtheit wird die patriotische Absicht dieses Unternehmens sicherlich auch in weiterer Folge aufs Nachhaltigste unterstützen. Die öffentliche Meinung selbst aber wird gegen alle ferneren Versuche, Mißtrauen und Mißvergnügen in die nationalen Reihen zu säen, sich am besten zu schützen vermögen, wenn sie nicht ermüdet, die Thatsachen mit den Phrasen zu vergleichen, und wenn sie mit Verständniß und Eifer nach den verschiedenartigen Quellen und Ursachen forscht, aus denen die nur im Ziele der Verdunkelung und Beunruhigun ginmüthigen Allarmversuche entspringen."

Was man in Petersburg zur Rede des Reichskanzlers sagt. Die Rede des Herrn v. Caprivi erfüllt dort mit Befriedigung. Der Graschdanin erkennt zwar die friedliche Bedeutung an, weist aber nach, daß die Ausführungen über den Narwaer Besuch gegen die wahre Sachlage verstoßen. In Narwa habe die deutsche Politik Fiasko gemacht und das sei der Ausgangspunkt aller Spannungen der letzten Zeit, die schließlich den Kronstädter Besuch veranlaßten. Na, na!

Nachdem die Brauereien in Halle a. S. eine Art Versicherung auf Gegenseitigkeit gegen die Boykotts der Socialdemocratie geschlossen, antwortet die Socialdemocratie damit, daß sie sämmtliche Brauereien der Stadt für so lange in Boykott erklärt, als jenes Bündniß besteht. — Das Schöffengericht in Brandenburg hat in einem Urtheile eine Polizeiverordnung, wodurch das Entfalten rother Fahnen in demonstrativer Absicht verboten war, als nicht rechtsgültig bezeichnet.

Die Frage der Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Chicago wird, wie der Reichsanzeiger mittheilt, Seitens der Industriellen neuerdings unter gegen früher völlig veränderten Gesichtspunkten beurtheilt. Nahmen noch bis vor Kurzem die Vertreter selbst vieler für den Handel mit Amerika in erster Linie in Betracht kommenden Industriezweige eine ablehnende Haltung ein, so gelangt jetzt nahezu die Ueberzeugung zum Durchbruche, daß ein Fernbleiben von dem Wettbewerbe in Chicago für die Gesammtheit der deutschen Industrie große Nachtheile im Gefolge haben würde. Ueberdies wird richtig erkannt, daß es eine Ehrenpflicht der deutschen Industrie sei, für eine ihrer Bedeutung entsprechenden Vertretung auf der Ausstellung Sorge zu tragen. Der Reichsanzeiger bringt dann eine genaue Uebersicht der Industriezweige, welche an der Ausstellung theilnehmen wollen.

Eine Depesche aus Tientsin giebt genaue Mittheilungen über die Niedermetzelung der Christen in Tukow. Die eingeborenen Christen wurden zuerst abgeschlachtet, dann ermordeten die Rebellen die kleinen Kinder in der grausamsten Weise, zerhackten deren Körper mit großen Messern und brieten sie auf Scheiterhaufen. Die Nonnen wurden zuerst den größten Qualen unterworfen, dann schlug man ihnen mit Knüppeln den Schädel ein. Die Priester wurden auf alle Weise mißhandelt; einem wurde die Zunge und das Herz ausgerissen. Einer der ersten Mandarinen des Distrikts bewirthete die Missethäter in festlicher Weise.

Im Reichstag wird heute, Dienstag, die Kolonialdebatte stattfinden. Mittwoch ist Schwerinstag; es kommen die Initiativ-Anträge über gesetzliche Anerkennung der Berufsvereine und über die Einsetzung von Untersuchungskommissionen zur Verhandlung. Am Donnerstag und Freitag wird die Krankenkassen-Debatte fortgesetzt. Ueber die geschäftliche Behandlung der Börsenanträge ist Bestimmtes noch nicht festgestellt.

Die vielerwähnte „Siebener-Commission", die mit Aufstellung der Grundzüge der Reform für das höhere Schulwesen befaßt ist, wird im Januar k. J. wieder zusammentreten und ihre Thätigkeit dann, wie es heißt, schnell zum Abschluß bringen. Inzwischen wird von allen Seiten der Wunsch laut, daß über die Thätigkeit der Commission und über die Schulreform zutreffende Nachrichten möglichst in amtlichen Organen veröffent-

---

Auf verwegener Bahn.

Kriminalnovelle von Gustav Höcker.

Nachdruck verboten.

(6. Fortsetzung.)

Langsam, um das vorhin Unverstandene jetzt nachzuholen, las sie nun Folgendes vor:

„Der weibliche Leichnam, welcher vorgestern Abend mit den deutlich erkennbaren Spuren vorhergegangener Ermordung von einem Kettendampfer aufgefischt wurde, ist als derjenige der in der Rosenstraße wohnenden verwittweten Rentiere Rollenstein rekognoszirt worden."

„Barmherziger Himmel!" rief Schönaich. „Und vorgestern Abend? Vorgestern? Das ist nicht möglich!"

„So steht es hier, und der Bericht trägt das heutige Datum."

„Lies weiter, Kind, lies weiter!"

Siglinde fuhr fort: „Das der Ermordeten zugehörige Haus wird außer ihr nur noch von dem Kunst- und Handelsgärtner Ritter, der das Gartengrundstück von ihr gepachtet hat, seiner Ehefrau und seiner Schwester bewohnt. Abends kurz vor zehn Uhr, fast um dieselbe Zeit, wo die Leiche aus dem Wasser gezogen wurde, hörten dieselben das Haus aufschließen und glaubten an dem hinkenden, von einem Krückstock unterstützten Gange des Ankömmlings, welcher sich die Treppe hinauf in die im ersten Stock belegene Wohnung begab, Frau Rollenstein zu erkennen, Als sich dieselbe am andern Tage um die Stunde, wo sie einen Spaziergang durch den Garten zu machen pflegt, nicht zeigte, wollte Ritter nachsehen, ob der kürzlich erst von schwerer Krankheit erstandenen alten Dame vielleicht etwas fehle. Zu seinem Erstaunen fand er die von der Straße aus zu ihrer Wohnung führende Hausthür, die man doch am Abend vorher wieder hatte zuschließen hören, unverschlossen. Auch die Zimmerthür war offen, die Bewohnerin selbst in keinem der Zimmer zu sehen. Dennoch fand sich in einer Ecke ihr Stock, ohne den sie nicht zu gehen vermag, an einem anderen Orte stand die kleine Handlaterne, welche sie bei ihren Abendausgängen bei sich zu tragen pflegte und beim Betreten ihres Hauses anzündet, und an Sekretär und Kommoden steckten die Schlüssel, von denen sie sich nie trennt. Alle Schubkästen waren herausgezogen und offenbar durchwühlt, sämmtliche Möbelüberzüge und auch Bett und Matratzen aufgetrennt, überall herrschteeine Zerstörung, als wäre die ganze Wohnung nach verborgenen Schätzen durchsucht worden. Als Ritter in größter Bestürzung zu seiner Familie zurückkehrte, kam ihm seine Schwester schon mit der Zeitung entgegen, welche den Fund der weiblichen Wasserleiche meldete und deren Aeußeres und Kleidung genau beschrieb. Namentlich führte die Erwähnung eines Medaillons an goldener Kette auf die Befürchtung, die Aufgefundene könne Frau Rollenstein sein, was denn auch Ritter beim ersten Anblick der Todten in der Leichenschauhalle sofort bestätigt fand. Wie wir schon in der kurzen Notiz unseres gestrigen Blattes mittheilten, ist die unglückliche Frau von mörderischer Hand erwürgt und hierauf in den Fluß geworfen worden, in welchem sie am Orte der That aus von den Wellen stromabwärts getrieben worden ist, bis sie von der Kette an den Haaren erfaßt und an Bord des Schleppdampfers gezogen wurde. Nach Aussage des Gerichtsarztes kann sie kaum eine Stunde im Wasser gelegen haben. Offenbar hat ihr der Mörder Schlüssel, Handlaterne und Stock vorher abgenommen, um sich derselben zur Ausführung seines weiteren Planes zu bedienen, und bei seiner Ankunft im Hause seines Opfers dessen Gang geschickt nachgeahmt, um die Mitbewohner des Hauses zu täuschen. Wahrscheinlich war das Wiederverschließen der Hausthür nur ein Scheinmanöver, um bei späterem Verlassen des Hauses, was wohl in Strümpfen geschehen sein dürfte, jedes Geräusch zu vermeiden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Verbrecher mit den Gewohnheiten seines Opfers wie auch mit der Localität des Hauses genau vertraut gewesen ist. Ob man Vermuthungen über seine Persönlichkeit hat oder derselben schon auf der Spur ist, vermögen wir bei der vorsichtigen Zurückhaltung, welche die Kriminalpolizei über diesen geheimnißvollen Mord bewahrt, nicht zu sagen."

Mit bebender Stimme und zuweilen innehaltend hatte Siglinde den Bericht vorgelesen: Als sie zu Ende war, vermochte sie die Thränen nicht länger zurückzuhalten, denn so sehr auch das Andenken der hartherzigen alten Frau getrübt war, so war es doch Siglindes Tante, der todten Mutter Schwester, die ein so schreckliches Ende hatte finden müssen.

Schönaich stand bleich und mit gerungenen Händen da. Sein Blick war wie geistesabwesend. „Vorgestern Abend!" murmelte er unter fortwährendem Kopfschütteln, als könne er es nicht begreifen, „vorgestern Abend!"

Plötzlich erinnerte sich Siglinde wieder der verzweifelten Lage ihres Vaters, die sie auf einen Augenblick vergessen hatte, des Testaments und des jungen Harnisch. Ihre eigenen Worte, mit denen sie vorhin dem Vater ihre kindliche Opferwilligkeit betheuert hatte und die nun doch zur Wahrheit werden, die in ihrer ganzen ernsten Tragweite erprobt werden sollten, kamen ihr wieder ins Gedächtniß. Sie preßte krampfhaft beide Hände an's Herz, als wollte sie dessen ungestümes Klopfen zum Schweigen bringen; sie nahm Abschied von einem lieben Bilde, das sie darin bewahrte, und ein schöner Traum, der ihre Seele ausgefüllt hatte, sank dahin vor dem eisernen Gebote der Pflicht.

„Vater!" rief sie, ihr Antlitz an seiner Brust bergend, „nun, nimm mich beim Worte! Du bist gerettet!" . . .

Dennoch reiste Schönaich mit seiner Tochter um die Mittagsstunde nach dem Gute Rottenbach ab, da die neue Lage der Dinge die Schritte seiner Gläubiger vorläufig doch nicht aufzuhalten vermochte.

* * *

An demselben Tage, wo um die Mittagsstunde Vater und Tochter abgereist waren, fand sich in der Wohnung ein elegant gekleideter Herr ein. Er war etwas über Mittelgröße, sein Alter bewegte sich zwischen der Zwanzig und Dreißig, genau

licht werden möchten, damit die Unzufriedenheit und Beunruhigung in weiten Kreisen über die wichtigen hierbei in Betracht kommenden Fragen ihr Ende erreichen.

Deutsches Reich.

König Christian von Dänemark, welcher dem deutschen Kaiserpaare am Sonntag einen Besuch abgestattet hatte, ist am Abend nach Kopenhagen abgereist. Der Kaiser hatte seinen Gast zur Bahn begleitet. Unser Kaiser arbeitete am Montag Vormittag zunächst allein und später mit dem Chef des Zivilkabinets, Geh. Reg.-Rath Scheller. Dann hörte Se. Majestät die Vorträge des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts, Vizeadmirals Hollmann, und des Chefs des Marinekabinets, Kapitäns zur See Frhrn. v. Senden-Bibran. Nachmittags kamen die kaiserlichen Majestäten nach Berlin, woselbst der Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler v. Caprivi hatte und seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, einen Besuch abstattete. Am Abend erfolgte die Rückkehr nach Potsdam.

Der Kaiser wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Stettin begeben, um dem Stapellauf eines neuen Panzerschiffes beizuwohnen. Der Hof steht vor baldiger Uebersiedelung aus dem Neuen Palais zu Potsdam in das Berliner königliche Schloß.

Fürst Bismarck traf Montag Mittag um 12 Uhr mit seinem Sohn Herbert Bismarck von Friedrichsruh in Ratzeburg ein, wo er lebhaft begrüßt wurde. Fürst Bismarck äußerte zu den städtischen Kollegien, daß sein Besuch bekunde, er fühle sich nicht mehr als Berliner, sondern als Lauenburger. Alsdann nahm er an der Wahl eines Kreistagsabgeordneten aus den Großgrundbesitzern Theil. Um 2 Uhr fand das Mahl beim Landrath statt. Am Abend erfolgte unter erneuten Ovationen die Rückkehr nach Friedrichsruh.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Konsistorial-Präsidenten a. D. D. Hegel hat der Kaiser an den Sohn des Verewigten ein herzliches Beileidsschreiben richten lassen. — In Potsdam ist der General der Infanterie z. D. v. d. Mülbe im 91. Lebensjahre gestorben.

Im Großherzogthum Hessen will man dem Beispiele Preußens folgend, dem Prostitutionsunwesen schärfer zu Leibe gehen. Das Ministerium hat deshalb das Kreisamt Darmstadt aufgefordert, zu berichten, ob nicht die Einrichtung öffentlicher Häuser anzustreben sei.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

130. Sitzung vom 30. November.

Die erste Etatsberathung wird fortgesetzt.

Abg. v. Heine (Ctr.) räth ebenfalls zur Sparsamkeit und Vorsicht bei Bewilligung der Militärforderungen. Besonders bei den Bauten könne doch recht viel Geld gespart werden. Wünschenswerth sei ein langsameres Tempo bei den Neubauten von Kriegsschiffen. Einer Aufhebung der Getreidezölle, wie sie von freisinniger Seite gefordert wird, kann Redner nicht zustimmen, weil die Landwirthschaft schweren Schaden und das Brod doch nicht billiger werden würde. Die Rückkehr der Jesuiten wünscht der Redner, spricht im Uebrigen dem Reichskanzler sein Vertrauen aus und versichert, daß in der Centrumspartei keinerlei Beunruhigung bestehe.

Abg. v. Kospielski (Pole) dankt dem Reichskanzler für das Vertrauen, welches dieser den Polen bewiesen und erklärt, seine Landsleute würden sich dieses Vertrauens würdig erweisen. Was den Etat betrifft, mahnt Redner zur Sparsamkeit, erklärt sich aber doch zur Bewilligung vieler Neuforderungen bereit, die von anderer Seite bekämpft sind.

Reichskanzler v. Caprivi stellt einzelne Bemerkungen des Vorredners über die Polen richtig und betont, daß die preußische Regierung stets ebenso für die polnischen Landestheile gesorgt habe, wie für die deutschen.

Abg. Richter (freis.) bemängelt die Veröffentlichung von kaiserlichen Erlassen ohne ministerielle Gegenzeichnung, und geht dann eingehend auf die Kornzollfragen ein. Nicht die Börse, sondern die Zölle seien Schuld an dem theuren Brod, an der Börse spielten auch Großgrundbesitzer und verlören dabei Millionen. Auch der Staat fördere die Lotterien und damit die Spielwuth. Redner wandte sich dann gegen den Abg. Bebel, der die heutige Gesellschaft doch etwas zu faul schildere. Unterterschlagungen kämen auch bei den Sozialdemokraten vor. Abermalige Erhöhung der Friedensstärke der Armee könne Deutschland nicht ertragen. Die ruhige und maßvolle Sprache in der Freitagsrede des Reichskanzlers sei anzuerkennen, aber ohne Aufhebung der Kornzölle sei keine Freundschaft mit der freisinnigen Partei möglich.

Reichskanzler v. Caprivi bemerkt zu Aeußerungen des Vorredners, seine Worte seien nicht gegen den Fürsten Bismarck gerichtet gewesen. Unanfechtbar sei das Recht des Monarchen, dem Minister Anregungen zu geben. Damit ist die Debatte beendet. Der Haupttheil des Etats geht an die Budgetkommission. Dienstag: Kolonialvorlage.

Ausland.

Frankreich. Es ist das Gerücht verbreitet, Ministerpräsident Freycinnt wolle sich nach seiner bevorstehenden Aufnahme in die Akademie der Wissenschaften ins Privatleben zurückziehen. Recht begründet scheint die Sache nicht zu sein. — Bei einer Gedenkfeier am Jahrestage der Schlacht bei Champygni geriethen Boulangisten und ihre Gegner dermaßen aneinander, daß die Polizei die Ruhe herstellen mußte. — In Nord-Frankreich geht jetzt der Streik seinem Ende entgegen. Beide Theile wollen nachgeben.

Italien. Ein dritter Volksfriedenskongreß ward vorgestern in Rom unter dem Vorsitze Maffis eröffnet; 350 Vertreter von 700 politischen Vereinen nahmen daran Theil. Die Versammlung erkannte das Recht der Nationalität als künftige Friedensgrundlage an und genehmigte die eingebrachten Tagesordnungen zu Gunsten der Propaganda für den Frieden und gegen den Militarismus, sowie für die socialpolitische Organisirung.

Oesterreich-Ungarn. Der Erzherzog Heinrich von Oesterreich und dessen Gemahlin, Freifrau von Waideck, sind Beide fast zu gleicher Zeit an der Lungenentzündung gestorben.

Rußland. Das Centralcomitee für die Nothstands-Angelegenheiten soll den „Mosk. Wed." zufolge nunmehr dieser Tage ins Leben treten. Mitglieder des Comitees, in dem eine sehr hochstehende Persönlichkeit das Präsidium führen werde, sollen dem genannten Blatt zufolge die Minister J. N. Durnowo, J. A. Wyschnegradski, M. N. Ostrowski und der Ober-Prokurator des hl. Synods K. P. Pobedonoszew sein; als Schriftführer werde der Ministergehülfe W. K. von Plehwe fungiren. — In den Nothstandsgebieten soll jetzt ein Zwangsankauf von Getreide auf Staatskosten erfolgen.

Amerika. Aus Brasilien melden zuverlässige Privatberichte, daß in Rio Grande die Kämpfe unter den Parteien begonnen haben. Schwere Verwicklungen werden befürchtet. Auch in Argentinien droht eine Revolution zu Gunsten des Generals Mitre.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 27. November. (Ein sonderbarer Industrieritter.) Vor einigen Tagen inserirte in westpreußischen Zeitungen ein Herr aus Rummelsburg, daß sich Personen mit guter Handschrift reichlichen Nebenverdienst verschaffen könnten. Alles Nähere werde man gegen Einsendung einer Zehnpfennigmarke erfahren. Dem etwaigen Fragesteller sendet nun dieser Herr unter einer Dreipfennigmarke eine gedruckte Aufforderung, sich als Volksanwalt aufzuwerfen, und preist zu diesem Zweck Lehrbücher eines bekannten Verlages an. Wahrscheinlich hat es der betreffende Herr, der das Geschäft im Großen zu betreiben scheint, weil er sich ganz geschäftsmäßiger Drucksachen bedient, nur auf die Zehnpfennigmarke abgesehen und dürfte sein Einkommen hieraus nicht zu gering zu schätzen sein. Jedermann sei deshalb vor diesem Herrn gewarnt.

— **Briesen,** 28. November. (Verschiedenes.) Auch hier wird von mehreren Bäckern Maisbrod verabfolgt; wie wir hören, ist man mit dem Gebäcke garnicht zufrieden, denn erstens ist es nicht viel größer als das Roggenbrot und zweitens ist es klietschig, da wahrscheinlich beim Backen nicht vorschriftsmäßig das Mehl gemengt wird. Mit dem heutigen Tage ist der Willkür des Backens ein Ende gemacht, denn nach einer Polizei-Verordnung (14. 11. 91.) sind die Bäcker und Verkäufer der Backwaaren verpflichtet, die Preise und das Gewicht ihrer Waaren jeden Monat durch einen von außen sichtbaren Anschlag während der Verkaufszeit im Verkaufslokale zur Kenntniß des Publikums zu bringen und an jedem letzten des Monats der Polizei-Verwaltung zur Beglaubigung einzureichen. Auch sind die Betreffenden verpflichtet, im Lokal eine Waage mit geaichten Gewichten aufzustellen, damit der Käufer nachwiegen kann. — Mit dem 1. k. Mts. verläßt Herr Kreissekretär Totzeck unsere Stadt, um als Königlicher Rentmeister nach Neumark zu gehen; der Kreis verliert in ihm einen seiner tüchtigsten Beamten.

— **Marienwerder,** 28. November. (In allen Tabakbaugegenden) vollzieht der Einkauf, in Folge des diesjährigen bedeutenden Gewichtsausfalls, sich sehr glatt und zu bedeutend erhöhten Preisen. Die mit der hiesigen Niederung concurrirenden Gegenden sind nach den „N. W. M." vollständig geräumt.

— **Neuteich,** 29. Novbr. (Kindesmord) Im Monat Oktober wurde in dem der Stadt benachbarten Dorfe Bröske die Leiche eines neugeborenen Kindes im Garten des Besitzers Krüger gefunden. Am folgenden Tage war die Leiche verschwunden, so daß es nicht möglich war, die Todesursache festzustellen. Den polizeilichen Nachforschungen ist es nun gelungen, die Mutter in der Person einer Wirthin aus Bröske zu ermitteln und zugleich durch Zeugenaussagen festzustellen, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat. Die Leiche, die im Garten des Herrn Kr. vergraben sein soll, ist noch nicht gefunden.

— **Krone a. B.,** 27. November. (Unglücklicher Schuß.) Vor Kurzem hat der Hülfsjäger R. aus Birkenthal das Unglück gehabt, eine Frau anzuschießen. Der Vorgang spielte sich wie folgt ab: R. bemerkte eines Abends auf seinem Heimwege einen die Schlaglinie entlang ziehenden Fuchs, der plötzlich, als er des R. ansichtig wurde, stehen blieb. R gab einen Schuß ab, traf aber statt des Fuchses — eine Käthnerfrau, die ihrem von der Waldarbeit heimkehrenden Manne entgegengegangen war. Die gelbe im Winde hin- und herflatternde Schürze war die Veranlassung der mißlichen Täuschung. Die damals angeschossene Frau ist gestern gestorben. Behufs Feststellung der Todesursache wird eine Section der Leiche stattfinden.

— **Aus Ostpreußen,** 29. November. (Wirthschaftliches) Die wirthschaftliche Ausnutzung der großen ostpreußischen Hochmoore, welche am kurischen Haff den größten Theil der Mündungsarme der Memel ausfüllen und einen Flächenraum von rund $4\frac{1}{2}$ Quadratmeilen umfassen, ist ein Problem, an dessen Lösung die königliche Regierung in den letzten Jahren unausgesetzt gearbeitet hat. Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ließen sich in dem etwa 12 000 Hectar umfassenden Moosbruch des Labiauer Kreises einzelne Colonisten auf Anregung der Regierung nieder. Bis zum Jahre 1829 waren an den Rändern des Moorcomplexes 6 Colonien entstanden, deren einzelne Colonate zuerst in Erbpacht ausgegeben, später freies Eigenthum geworden sind. Obwohl diese kein besonders günstiges Gedeihen zeigten, war doch die Nachfrage nach Land zwecks Ansiedelung so groß, daß die Forstverwaltung von 1830 bis 1874 12 weitere Colonien gründete. Durch die Anlage von guten Landwegen, welche den Ansiedlern den Verkehr und Absatz ihrer Produkte nach den nächsten Marktorten ermöglichte, gestalteten sich die Verhältnisse für die Colonien wesentlich besser als früher. Gegenwärtig werden auf dem ältern Culturland des Moosbruchs mit gutem Erfolg außer Kartoffeln namentlich Zwiebeln angebaut, die einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bilden. Durch diese Erfolge ermuthigt, legte 1874 die Regierung zu Gumbinnen im Kreise Heydekrug auf dem Rupkalwer Moor die Colonie Bismarck an, die zur Zeit bereits etwa 250 Haushaltungen mit über 1100 Einwohnern zählt. Der Umstand, daß bei der Schifffahrt auf dem nahen Rußstrom und dem ausgedehnten Holzgeschäft in Ruß Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, bestimmte die Verwaltung, die Colonate nur auf $1-1\frac{1}{4}$ Hectar zu bemessen. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß die Colonisten dabei nicht ihr Auskommen haben und daher nicht selten im Winter dem Diebsgewerbe nachgehen. Das hat die Forstverwaltung veranlaßt, bei der in diesem Jahr ebenfalls fortgeführten Colonisirung die Parzellen größer zu bemessen; diese sind in Form von Rentengütern ausgegeben worden. Zur größtmöglichsten Hebung des Acker- und Wiesenbaues in den ostpreußischen Moosbrüchen sind in der Colonie Bismarck von der Behörde eigene größere Versuchsfelder angelegt worden.

— **Heilsberg Ostpr.,** 28. November In der Nacht zum 26. d. M. sind dem Besitzer Huhn in Kalkstein seine sämmtlichen Schafe von ruchlosen Händen erstochen und die Felle so mit Messerstichen beschädigt worden, daß auch nicht eins als Rohleder verkauft werden kann. Diese Frechheit scheint die Fortsetzung eines vorjährigen Racheactes zu sein, da um dieselbe Zeit diesem Besitzer sieben Schafe in derselben Weise getödtet wurden.

— **Gnesen,** 29. November. (Eine grausige That) ist an dem Schiffer Michael Stranz aus Wilatkowo und seinem Bruder verübt worden. Beide hatten die Kirche in Powidz besucht und wurden auf dem Heimwege von mehreren Strolchen, mit denen Michael vorher in Meinungsverschiedenheiten gerathen war, überfallen und furchtbar gemißhandelt. Namentlich an Michael ließen die rohen Burschen ihre bestialische Wuth aus, indem sie ihm den Schädel vollständig eingeschlagen und die Kinnbacken zertrümmert hatten In diesem schrecklichen Zustande wurde der unglückliche Mensch auf dem Wege aufgefunden. Man brachte den Schwerverletzten nach Imsee, wo er aber schon am nächsten Morgen verstarb. Zwei dieser Bande sind nach der „Gnes. Ztg." bereits verhaftet, und zwar der Bürgersohn Putz und der Müllergeselle Oszemkowski aus Powidz Nach den übrigen wird gefahndet.

Locales.

Thorn, den 1. Dezember 1891.

— **Kreistags-Abgeordnetenwahl.** In einer gestern Mittag auf dem Rathhause stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurden die Herren Erster Bürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Schustehrus, Herm. Schwartz sen. und Stadtrath Kittler zu Kreistags-Abgeordneten gewählt.

— **Von der Wasserleitung.** Der hiesige Korrespondent des „Graudenzer Geselligen" schreibt dem Blatte in einem Bericht aus Thorn u. A. . . . von Arbeiten betreffend die Kanalisation und Wasserleitung hört man nichts mehr. Man gießt und „pumpt" in den Rinnstein, riecht den üblen Duft der Abfuhrwagen auf, trinkt noch immer schlechtes Wasser und zahlt 270% Kommunalsteuer und unter solchen Verhältnissen wundert man sich, daß in der Stadt Krankheiten herrschen." — Diesen von Unkenntniß der Sachlage zeugenden Bemerkungen gegenüber wollen wir nur hervorheben, daß die von Herrn Ingenieur Metzger geleiteten Arbeiten der Wasserleitung und Canalisation bereits soweit vorgeschritten sind, daß in nächster Zeit den militärischen 2c. Behörden die erforderlichen Vorlagen zur Genehmigung der Ausführung des Projects unterbreitet werden. Schon vor einigen Wochen konnten wir berichten, daß die Bohrarbeiten nach brauchbarem Wasser die günstigsten Resultate ergeben haben Nach der in etwa 14 Tagen erfolgenden Beendigung der Vorarbeiten wird sofort die genaue Ausarbeitung des eigentlichen Projects vorgenommen. Wie noch erinnerlich sein dürfte, ist von der Stadtverordneten-Versammlung s. Z. für die Fertigstellung des Projects ein Zeitraum von einem Jahre in Aussicht genommen. Der hiesige Korrespondent des „Geselligen" muß merkwürdige Ansichten über den Umfang derartiger Arbeiten haben, wenn er sich darüber aufhält, daß nicht schon jetzt, — nachdem kaum ein halbes Jahr verflossen

---

ließ es sich nicht bestimmen, da der dunkle Vollbart ihn leicht älter erscheinen lassen konnte als er war. Martha, das zurückgebliebene Dienstmädchen, empfing ihn auf dem Vorsaale.

Der Fremde wollte zu Herrn Schönaich. Dieser sei mit seiner Tochter verreist, gab Martha zur Antwort; über die Rückkehr wisse sie nichts Bestimmtes, doch schließe sie aus der Menge Gepäck, die das Fräulein mitgenommeu habe, auf eine längere Abwesenheit."

Der Besucher schien unschlüssig, aber nur für einen Augenblick, dann frug er das Mädchen, ob sie wisse, wohin die Herrschaften gereist seien.

„Nach Gut Rottenbach," antwortete Martha.

„Ist das weit von hier?"

„Nein," versetzte Martha und nannte die dem Gute zunächst gelegene Eisenbahnstation.

„Danke!" Er nickte mit dem Kopfe und entfernte sich wieder.

Martha fand, daß der Fremde, trotz seiner kurz angebundenen Weise, ein sehr hübscher Mann sei. Sie eilte in eins der vorderen Zimmer, öffnete ein Fenster und blickte ihm nach, bis er um die nächste Straßenecke verschwand. Eben wollte sie das Fenster wieder schließen, als ihre Aufmerksamkeit von einer am Hause vorfahrenden Droschke gefesselt wurde. Ein Kriminalkommissar und zwei Polizisten stiegen aus. Einer der letzteren blieb unten vor der Thür stehen, die anderen beiden betraten das Haus. Was hatte denn das zu bedeuten? Der Herrschaft konnte dieser beängstigende Besuch doch unmöglich gelten. Und dennoch; da schrillte auch schon die elektrische Klingel, als ob sie Todte zum Leben erwecken sollte.

„Na, na, man ist nicht taub!" brummte Martha und ging, um zu öffnen.

„Herr Schönaich zu Hause?" frug der rasch eintretende Kriminalkommissar in frostigem Tone.

„Nein," antwortete Martha, der plötzlich bange um's Herz ward. Ihre weiteren Antworten auf seine Fragen, wo Herr Schönaich sich aufhalte und wann er abgereist sei, ob sie (Martha) hier diene und wie sie heiße, notirte sich der Beamte in ein Buch. Dann inquirirte er weiter: „Sie werden mir gewiß sagen können, ob Ihr Herr vorgestern Abend zu Hause war oder nicht."

„Er war nicht zu Hause," antwortete schüchtern das Mädchen, dessen Erstaunen sich mit einer unbestimmten Furcht zu mischen begann.

„Sie sind Ihrer Sache natürlich sicher, nicht wahr?" bemerkte der Kriminalbeamte, den Bleistift zum Schreiben ansetzend.

„Ich weiß es deshalb so genau, weil er Abends sonst nie auszugehen pflegt."

„Um welche Zeit ist er fortgegangen?"

„Es mag bald nach sieben Uhr gewesen sein."

„Und wann ist er wieder nach Hause gekommen?"

„Daß weiß ich nicht. Ich bin gleich nach neun Uhr zu Bett gegangen und konnte ihn nicht kommen hören, da ich eine Treppe höher schlafe."

Nachdem der Commissar dies niedergeschrieben hatte, beeilte er sich wieder fortzukommen, und Martha sah die Droschke, nachdem dieselbe ihre vorigen Insassen wieder aufgenommen, in sausendem Galopp davonfahren.

Gegen Abend tönte noch ein Mal die Vorsaalklingel. Als Martha öffnete, stand ihre junge Herrin draußen. Ihre Augen waren verweint, ihr Gesicht bleich wie der Tod. Stumm wankte sie an Martha vorüber durch die offene Thür des Empfangszimmers. Dort rang sie, den Blick wie in bitterer Anklage nach oben erhoben, die Hände, sank am nächsten Stuhle in die Knie und drückte wie verzweifelt, ihr Antlitz in das Polster.

Schönaich war auf Gut Rottenbach verhaftet und gefesselt wie der schwerste Verbrecher zurückgebracht worden. Mit demselben Zuge war auch Siglinde zurückgekehrt. Das Wenige, was sie erfahren konnte, war genug, um sie niederzuschmettern: ihr Vater stand in dem dringenden Verdacht, die Tante Rollenstein ermordet zu haben! . . .

* * *

(Fortsetzung folgt.)

ist, seitdem die Stadtverordneten-Versammlung die Ausführung der Vorarbeiten zum Project einer Canalisation und Wasserleitung genehmigt hat, — unsere Bürgerschaft im Genuß des letzteren ist.

— **Verwendung von Schulamtskandidaten betreffend.** Wiederholt haben Schulamtskandidaten, welche nur zu unbesoldeter Beschäftigung Anstalten überwiesen waren, deshalb nicht ohne Schwierigkeit innerhalb des Schuljahres zu vorübergehender anderweitiger Beschäftigung abberufen werden können, weil bereits bei der am Anfange des Schuljahres ausgeführten Aufstellung des Stundenvertheilungsplanes auf ihre Hülfe Rücksicht genommen war. Um diesem Uebelstand vorzubeugen, hat der Kultusminister im Anschluß an eine Bestimmung eines Provinzial-Schulkollegiums sämmtliche übrigen Kollegien angewiesen, darauf zu achten, daß fortab unbesoldet in der Anstalt wirkende Kandidaten in dem für das betreffende Schuljahr entworfenen Stunden-Vertheilungsplan zunächst nicht zu berücksichtigen sind, daß vielmehr denselben erst nach Aufstellung des gedachten Planes von den zu diesem Zwecke ausgewählten Lehrern etwa 6-8 Unterrichtsstunden abzutreten sind, und daß diese Lehrer verpflichtet bleiben, für den Fall einer zeitweisen oder gänzlichen Abberufung der Kandidaten den ihnen anfänglich übertragenen Unterricht sofort wieder zu übernehmen.

— **Der Ostdeutsche Zweigverein** für Rübenzucker-Industrie hält am nächsten Sonnabend in Moritz Hotel zu Bromberg seine 17. ordentliche General-Versammlung ab.

— **Polnische Volksversammlungen** Es ist vor einiger Zeit die Vermuthung ausgesprochen, daß in Sachen der polnischen Unterrichtssprache demnächst polnische Volksversammlungen würden berufen werden. Diese Vermuthung geht bereits in Erfüllung Der gut deutsche Kreis Graudenz ist es, in welchem die polnische Bewegung anfängt; am Sonntag, den 6. d. Mts wird, wie polnische Blätter berichten, im Lokale des Kaufmanns Buczkowski zu Lessen in jener Sache eine Polenversammlung, stattfinden.

— **Im Schaltjahr 1892** wird es sich ereignen, daß Fastnacht-Montag auf den 29. Februar fällt. Es ist eine Seltenheit, welche zuletzt im Jahre 1808 vorgekommen, daher wohl von wenigen jetzt Lebenden erlebt worden ist. Zu diesem Vorkommniß ist Bedingung, daß das Schaltjahr mit Freitag beginnt und Ostern auf den 17. April fällt. Haben wir den Fastnachts-Montag künftigen Jahres glücklich hinter uns, dann erleben wohl wenige das sonderbare Zusammentreffen nochmals; denn erst das Schaltjahr 1960 wird diese Erscheinung wiederbringen. Dann tritt sie wieder ein im Jahre 2112.

— **Den Höhepunkt der Reklame** dürfte eine Augsburger Tuchhandlung erstiegen haben. Die Firma verschickt ihre Prospekte nach allen Windrichtungen und zwar mit folgendem Zusatz: „Es wird sich daher gewiß lohnen, wenn Sie sich unsere Muster, die wir Ihnen franko zusenden, kommen lassen, und werden wir Ihnen gleich mit den Mustern gratis als Qualitätsprobe Stoff zu einer vollkommenen seidendurchwirkten Weste mitsenden, ohne daß Sie irgend welche Verpflichtung haben, zu kaufen." Vielleicht fühlen sich andere Firmen bemüßigt, diese schneidige Reklame durch Anerbietungen noch anderer Kleidungsstücke zu übertrumpfen, sodaß manch' armer Mensch „billig" zu einem Weihnachtsanzuge kommen kann.

— **Aufhebung des russischen Oelkuchen-Ausfuhrverbots.** Wir berichteten gestern, daß aus Libau hierher gelangte zuverlässige Nachrichten eine Aufhebung des russischen Ausfuhrverbots von Oelkuchen demnächst in Aussicht stellten. Heute aus Libau eingetroffene Telegramme melden, daß dem dortigen Zollamt aus Petersburg der Befehl zugegangen ist, die Ausfuhr von Oelkuchen wieder zu gestatten.

Nachschrift: Auf eine diesbez telegraphische Anfrage erhielt heute Nachmittag die Handelskammer von der deutschen Botschaft in Petersburg ein Telegramm, daß die Ausfuhr jeder Art Oelkuchen aus Rußland wieder gestattet ist.

— **Ein russisches Pferde-Ausfuhrverbot** meldet nun auch die „Post" als bevorstehend. An maßgebender Stelle ist, wie uns heute aus Berlin gemeldet wird, von der Eventualität eines derartigen Verbots indeß nichts bekannt. — Nach einer amtlichen Mittheilung aus Petersburg ist die Ausfuhr von Hülsenfrüchten und Oelsamen aus Rußland nicht verboten.

— **„Deutsche Verbissenheit!"** Unter dieser Bezeichnung berichten die „Gazeta Torunska" und der „Pielgrzym" eine Scene, deren Schauplatz das Büffetzimmer des Gerichtsgebäudes während der Schwurgerichtsverhandlung am 22. November in Graudenz war. Zwei Personen unterhielten sich dort nämlich polnisch und wurden von einem der Anwälte darauf aufmerksam gemacht, daß dies unhöflich sei und sie unter Deutschen deutsch zu sprechen hätten. Soweit wir erfahren, hat der fragliche Vorfall sich wirklich zugetragen und die Mahnung ist zweifellos eine durchaus berechtigte gewesen, weil beide Personen der deutschen Sprache mächtig sind, weil das in Rede stehende Zimmer den Anwälten überwiesen und das darin aufgestellte Büffet für Richter, Anwälte und Geschworene bestimmt, Zeugen und anderen Personen aber eine Befugniß zum Besuche desselben formell nicht eingeräumt ist. Wir sehen, welcher Ansprüche wir uns von unsern polnischen Mitbürgern zu gewärtigen haben!

— **Keine Sterletts in der Weichsel.** Wir berichteten vor einiger Zeit, daß der deutsche Fischereiverein beabsichtigt, demnächst in die Weichsel bei Thorn und in die Oder Sterletts auszusetzen. Letzteres ist nunmehr, soweit die Oder in Betracht kommt, bereits bei Frankfurt geschehen. Den schwierigen Transport der Fische aus Rußland hat Herr Huth aus Chemnitz i. S. ausgeführt. Wie vorauszusehen war, starb ein Theil der Fische auf der langen Reise, sodaß das bestellte Quantum von 1½ Centner verringert eintraf. Aus diesem Grunde und weil durch einen weiteren Transport neue Verluste und bedeutende Transportkosten entstanden wären, schließlich aber auch keine Gewähr vorhanden war, daß die Fischer im Weichselstromgebiet die ausgesetzten Sterletts schonen würden, ging der Ausschuß des Deutschen Fischereivereins von seinem früher gefaßten Beschluß, die Sterletts zu gleichen Theilen in die Oder und in die Weichsel aussetzen zu lassen, ab, und ließ das ganze Quantum in die Oder aussetzen.

— **Neue Verpflegungsstation.** Wie wir vernehmen, wird auf der Culmer Vorstadt eine Naturalverpflegungsstation für arme Reisende eingerichtet werden. In derselben erhalten alle durchreisenden, mittellosen Fremden Obdach und Verpflegung.

() **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 0.38 Mtr. Der Verkehr auf der Ufereisenbahn ist jetzt ein ziemlich geringer, die Schifffahrt hat aufgehört, ein Umschlagverkehr findet nicht mehr statt. Eingang und Versand von Waaren nach bezw. von Thorn ist kaum nennenswerth.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 17 Personen, darunter 6 (Jul. Wiczneswki, Andr. Szczepankewicz., Gust. Lange, Theophil Laskowski, Jos. Monska und Anton Jablonski) wegen Kartoffel-Diebstahls.

Vermischtes.

(Aus Schlesien) kommt die Meldung, daß wegen der Influenza-Epidemie die Lehrerseminare in Oberglogau und Ziegenhals geschlossen worden sind. Im Waldenburger Revier hat die Epidemie großen Umfang angenommen. Aus Hermsdorf allein werden mehrere hundert Erkrankungen gemeldet. Das Knappschaftslazareth ist überfüllt.

(In Berlin) lagen in den letzten Wochen etwa 40 000 Personen an der Influenza krank darnieder.

(Der großartige Neubau) des Hamburger Stadthauses ist nahezu vollendet. Von der monumentalen Eingangspforte fiel am Donnerstag die Hülle. In dem großen Portalschilde stehen in goldenen Lettern die Worte: Salus populi suprema lex (das Wohl des Volkes sei die oberste Richtschnur.)

(Sensationeller Selbstmord.) Dieser Tage erschoß sich in Breslau der einzige Sohn des bekannten reichen schlesischen Großindustriellen, des Besitzers der „Schles. Ztg." von Korn, im Alter von 24 Jahren. Das Motiv ist unbekannt. Der ältere Sohn der Familie hatte im gleichen Alter aus ebenfalls unbekannten Gründen seinem Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht.

(Ein Bürgermeister im Verdacht des Mordes) Der Bürgermeister von Reith bei Hammelburg wurde wegen dringenden Verdachts, vor ca. 5 Jahren den Forstaufseher Schmidt erschossen zu haben, verhaftet. Der Verhaftete ist ein sehr reicher und angesehener Mann.

(Einer der bekanntesten Militärmusiker,) der königliche Musikdirector Heinrich Saro, ist gestorben. Er war am 4. Januar 1827 zu Jessen in der Provinz Sachsen geboren und zeigte schon frühzeitig musikalisches Talent. 1846 trat Saro in den Militärdienst und wurde Hautboist beim Garde-Schützenbataillon. 1856 wurde er zum Capellmeister des 11. Infanterie-Regiments in Breslau und drei Jahre später zu dem des Kaiser Franz-Regiments in Berlin ernannt. Saro machte alle drei Feldzüge mit.

(Aus der Signal-Instruktion. (Stenographirt von einem Einjährig-Freiwilligen.) „— — — Hornist, nu blasen Sie mal so'n bisken pele mele Allens durcheinander — janz wurscht wat! — Matthäi, wat war det for'n Signal?" — Das der dritten Compagnie, Herr Unterofficier. — „Nee Kind, det for die zweete — mit'm schönen Reffränk; die zweite die hat och'n paar — hat och'n paar. — Aber warum kratzen Sie Ihnen denn schon beim bloßen Jedanken an die paar Viehcher Kerl? — Weiter Hornist! — Na, Matthäi, was war denn das?" Alarm. — „Bon, prenez place! — Hornist, dalli, weiterblasen! — „Nagel, wat kauen Sie da?" — Ich? nichts, Herr Unterofficier." — „Wat, nischt? Treten Sie mal näher! Futterluke uffgesperrt! — Pfui Deichsel Mann, Sie pestillenzen ja nach Priem! Sie haben woll fix den ganzen Stift verschluckt, was? Nein, Herr Unterofficier. — „Na, haben Sie denn wenigstens dat letzte Signal kampirt?" Ja. „Wie heißt's denn?" Nun habe ich es wieder vergessen. — „Und Sie wollen Schauspieler sind? Kann mir denken, wat Sie vor Rollen bei die Schmieren jemimt haben: Herr Baron, die Pferde sind jesattelt! — schwapp — durch die Mitte ab. — Adamschek, Popolski, soufflir's ihm mal vor! — (Adamschek singt das Signal nach.) Ach wat, uf Deinen Jesang pfeif ick wat!" — Blus sich Hornist: Ruf. — „Jut, mein Sohn — und Sie, Komödiante, nu affen Sie's wenigstens nach — aber jötzen Sie dabei nicht, sondern pfeifen Sie's." — (Nagel pfeift) Na, Sie, Ihre Pfiffigkeit läßt sich hören, Sie scheinen mir — Einjähriger, wat schreiben Sie denn da immer zu? — Hier wird nicht geschriftstellert, verstanden?! Denken woll, weil Sie studirt haben, sind Sie auch über die Signale erhaben — aber so mancher Sommerlieutenant, der fein klaviazimbaln kann und uff die Jeige jroß is, hapert in die Praxis mit die Signale. — Sie lachen, Kind, aber dat is allens schon dajewesen; erjo: spannen Sie Ihr Trommelfell uff, denn wer weiß, ob Ihnen die Signale jemals wieder à la Nürnberger Trichter so zu Jemüthe jeführt werden, wie heute." Sprach's, wandte sich dem Hornisten zu, der weiterblasen mußte, und ließ somit dem Freiwilligen Zeit, seinen stenographischen Bericht zu vollenden.

(Doppelselbstmord in Folge des Berliner Bankkrachs.) Die Inhaber des angesehenen Berliner Uhrengeschäfts Paarmann und Cohn, Seydelstraße 31, Carl Paarmann und Nathau Cohn, haben sich in der Nacht vom Sonntag zum Montag in ihrem Comtoir mittelst ein und desselben Revolvers erschossen. Paarmann und Cohn haben bei dem letzten großen Bankkrach eine hohe Summe — man spricht von 100 000 M. — verloren, so daß sie nicht mehr in der Lage waren, ihren Verpflichtungen gegen ihre auswärtigen Gläubiger (Uhren-Fabrikanten in der Schweiz, Württemberg und Baden) nachzukommen. Namentlich bedrückte P. und C. eine große Wechselverpflichtung gegen eine Uhrenfabrik in Genf, sowie der Umstand, daß es den Herren nicht mehr möglich war, die Gehälter für ihr Personal, sowie das Geld für die Miethe zu schaffen. Diese finanziellen Verlegenheiten habe — den Selbstmord der beiden Männer, die einfach lebten und sich keinerlei Luxus erlaubt haben sollen, herbeigeführt.

(Untergegangen.) Ein mit dreißig Personen bemanntes Boot ist bei Etrait (Departement Seine-Inferieure) untergegangen.

(Entgleist) Am Sonnabend entgleiste auf der Strecke zwischen Falkenau-Elbogen-Neutattet der Buschtinhrader Bahn mehrere Wagen eines Güterzuges, wobei ein Bremser getödtet wurde.

(Zusammenstoß.) Das Truppenschiff „Crocodil", von Indien kommend, mit 1100 Passagieren an Bord, stieß in Portsmouth mit einer Verlängerung der Eisenbahnbrücke am Landungsplatze zusammen und zerstörte dieselbe. Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

(Die Berliner Buchdruckereibesitzer) haben erneute Verhandlungen mit den streikenden Setzern, die ihnen angeboten waren, rundweg abgelehnt, da kein Arbeitsmangel mehr besteht.

(Unbegründet) ist auch eine Meldung Berliner Zeitungen, in der Provinz Sachsen sei der Mörder der Nitsche in Berlin verhaftet. Der Arrestant hat seine Unschuld beweisen können.

(Weibliche Straßenräuber) sollen, wie ein Berliner Berichterstatter meldet, in Friedrichshagen große Aufregung verursacht haben. Der Arbeiter J. traf am Donnerstag Abend in etwas angetrunkenem Zustande in der Seestraße mit zwei Mädchen zusammen, die mit ihm desselben Weges gingen und ein harmloses Gespräch anknüpften. An einer einsamen Stelle aber warfen sie den Mann plötzlich zu Boden; die eine steckte rasch eine Blendlaterne an, während die andere dem Ueberfallenen Mund und Kehle zuhielt, und nunmehr plünderten sie den Wehrlosen regelrecht aus. Sie zogen ihm mit großer Gewandtheit rasch die silberne Uhr, sowie ein Portemonnaie mit 60 Mk. aus den Taschen und verschwanden dann spurlos in der Dunkelheit. Auf ihrer hastigen Flucht haben sie aber die Uhr, die am nächsten Morgen im Chausseegraben gefunden wurde, wieder verloren.

(Aus Elsaß-Lothringen) Mit der fortschreitenden Jagdsaison mehren sich auch die blutigen Zusammenstöße zwischen Förstern und Wilddieben in den wildreichen Wäldern Elsaß-Lothringens. So wurde der Förster Kleber aus Forsthaus Gewinnwald (Oberförsterei Pfalzburg) von Wilddieben im Walde todtgeschlagen. Am selben Tage traf bei Dogsburg ein Forstaufseher Wilddiebe im Walde vor Walschein an, die er verfolgte, um ihnen das Gewehr abzunehmen. Einer der Wilddiebe widersetzte sich dem Förster und bedrohte ihn mit dem Gewehr. Bei dem sich entwickelnden Kampfe wurde der Wilddieb durch einen Schuß schwer verwundet.

(Das entsetzliche Berliner „Volkslied":) „Auf der grünen Wiese fand ich meinen Schatz" ist mit Blumenthals Lustspiel „Großstadtluft" nun auch in Wien importirt und dort — als Plagiat enthüllt worden. Man schreibt über die Entdeckung der „Frankf Ztg.": „Ich mußte es (in der „Großstadtluft") öfter hören, denn es ist der Musikalische Gedanke, das Leitmotiv des Stückes. Also das singt Berlin mit Vorliebe und Text! Und jetzt fiel mir ein, warum mich das Lied interessirte und noch fesselte. Vor fünf Jahren, eines schönen Sommers, wohnte ich in einem Villenorte des Wienerwaldes. Nebenan residirte eine kindergesegnete Familie. Das jüngste Baby wurde von einer ungarischen Amme gestillt. Das Kind war ruhig, dafür sang aber die Amme den ganzen Tag im Nachbarsgarten: „Auf der grünen Wiese nähr, ich meinen Schatz!", natürlich mit ungarischem Texte. Das Lied wurde mir im Laufe der Monate so verhaßt, daß ich es — in unbewachten Momenten — selbst sang. Und jetzt, nach fünf Jahren, läßt dieses ungarische Volkslied, das vor vier Jahren die Militärmusiken in Wien spielten, Blumenthal literarisch aufmarschiren; jetzt singt es ganz Berlin und hält das Pußtakind für eine Berliner Volksmuse. So wird eine Czarda-Melodie „großstädtisch".

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 1. Dezember.	0,37	über Null.
Warschau, den 28. November. . . .	0,81	über „
Culm, den 25. November	0,01	über „
Brahemünde, den 30. November. . .	2,62	„ „

Brahe:

Bromberg, den 30. November. . . .	5,34	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Danzig 30. November.

Weizen loco ruhig, per Tonne von 1000 Kilogr. 195—244½ Mk. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126 Pfd. 196 M., zum freien Verkehr 128 Pfd. 240 Mk.

Roggen unverd. loco ohne Handel, per Tonne von 1000 Kilogr. Regulirungspreis 120 Pfd lieferbar inländisch 246 Mk. unterpoln. 196 Mk., transit 195 Mk.

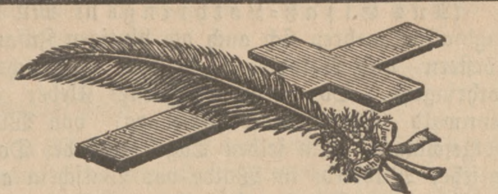
Spiritus per 1000% Liter contingentirt loco 70½ M. Gd per Dezember 69 M. Gd., per Januar-Mai 69½ M. Gd., nicht contingentirt 51 M. Gd., per Dezember 49½ M Gd. per Januar-Mai 50 M Gd

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 1. December.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		1. 12 91.	30. 11. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa .	195,20	194,10
	Wechsel auf Warschau kurz .	194,75	193,70
	Deutsche 3½ proc Reichsanleihe .	97,70	97,80
	Preußische 4 proc Consols .	105,30	105,40
	Polnische Pfandbriefe 5 proc. .	60,90	60,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe .	59,50	58,30
	Westpreußische 3½ proc Pfandbriefe .	93,60	93,50
	Disconto Commandit Antheile .	170,10	168,80
	Oesterr. Creditactien. .	148,10	147,40
	Oesterreichische Banknoten .	172,60	172,70
Weizen:	December-Januar .	224,25	229,25
	April-Mai .	223,—	226,75
	loco in New-York .	105,90	106,75
Roggen:	loco .	238,—	239,—
	December .	238,—	242,—
	December-Januar .	238,—	239,50
	April-Mai .	232,75	235,75
Rüböl:	December. .	60,80	61,10
	April-Mai .	60,80	61,—
Spiritus:	50er loco. .	71,20	71,80
	70er loco. .	51,80	52,40
	70er December .	51,60	52,30
	70er April-Mai .	52,70	52,90

Reichsbank-Discont 4 pCt — Lombard-Zinsfuß 4½ resp 5 Cpt.



Heute Nachmittag 1 Uhr verschied sanft nach schwerem Leiden unsere liebe Schwägerin, Tante und Großtante

Friedericke Schwartz

im 81. Lebensjahre.

Dies theilt im Namen der Hinterbliebenen tief betrübt mit.

Graudenz, den 30. November 1891.

Aurora Schwartz,
geb. **Steinicke.**

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. December, Nachmittags 1½ Uhr vom Trauerhause, Grabenstraße 36 aus, statt.

Faschinen-Verkauf.

Am Mittwoch, 9. Decbr. cr.,
Mittags 1 Uhr

soll in dem **Ferrari'schen Gasthaus zu Podgorz** das in den diesjährigen Abtriebs- und Durchforstungsschlägen sich ergebende, **zu Faschinen** geeignete Kiefern-Reisig öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Bedingungen, sowie specielle Angaben über die Lage und Beschaffenheit der einzelnen Schläge werden im hiesigen Geschäftszimmer mitgetheilt.

Auch sind die Herren Förster **Dahlke-Karschau, Schmidt-Rudak, Franke-Ruhheide, Wiesner-Lugau, Stuhr-Schirpitz** angewiesen, die Hiebsorte auf Wunsch vorzuzeigen.

Schirpitz, den 28. November 1891.

Der Königl. Oberförster.
Gensert.

Bekanntmachung.

Zur **Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer für Kreis Thorn** an Stelle der ausscheidenden Herren:

Born-Mocker,
E. Kittler,
S. Kawitzki,
M. Rosenfeld,

habe ich einen **Wahltermin** auf **Mittwoch, den 2. Dezember d. Js., Nachmittags 5 Uhr** im **Nicolai'schen** (früher **Hildebrandt'**schen) Locale anberaumt.

Die Wahlberechtigten lade ich zu diesem Termine ergebenst ein.

Thorn, den 13. November 1891.

Der Wahl-Commissarius.
Herm. F. Schwartz.

Bekanntmachung.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Schankwirth **Boleslaw** und **Ida** geb. **Haedtke-Domanski**schen Eheleute in **Thorn** wird, da eine den **Kosten** des **Verfahrens** entsprechende Concursmasse nicht vorhanden ist, hierdurch eingestellt.

Thorn, den 30. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Kaufmann **Rudolph** und **Elise Gelhorn'**schen Eheleute in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin und Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen

auf den 29. December 1891,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Thorn, den 25. November 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Oeffentliche freiwillige

Versteigerung.

Donnerstag, 3. Dezember cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf dem Viehmarkte hierselbst eine 6jährige tragende 7" große Rappstute, geritten und gefahren, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn, den 30. November 1891.

Bertelt,
Gerichtsvollzieher.

Pferde-Verkauf.

Am Freitag, den 4 d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr

werden auf dem Hofe der Kavallerie-Kaserne

2 ausrangirte Dienstpferde

öffentlich meistbietend verkauft.

Thorn, den 1. December 1891.

Ulanen-Regiment v. Schmidt.

Nur
3 M. 30 Pf. (incl. Porto und Liste)

und nicht wie anderwärts
3 M. 80 Pf.

kostet ein Loos der großen

Geld-Lotterie

zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in San Remo.

Ziehung am 8. u. 9. Decbr. cr.

5 Haupttreffer 10 000 M 4 à 5000 M.
10 à 1000 M.

im Ganzen **3879 Geldgewinne.**

Der Loosverkauf findet nur bis zum

5. December

statt in der

Exped. der „Thorner Zeitung."

Wem zum

Weihnachtsfeste

ein größerer Gewinn nicht unangenehm wäre, der kaufe sich **Weimar-Loose** à Mk 1,10. Hauptgewinn Mk. 50 000. Ziehung vom 12—15. December cr. Die Hauptagentur **Oskar Drawert,** Altstädtischer Markt.

Wunder der Industrie.

Für **nur 5 Mk.** verkaufe ich von heute an das volle Zollpfund = 500 Gramm **ff. wollene Damen- und Mädchen-Kapotten, Kopf- u. Taillentücher, Mützen Shälchen** 2c. so lange wie der Vorrath reicht.

A. Hiller, Schillerstraße

Wir haben wieder

Prima Maismehl,
sowie

Maisschrot

auf Lager, um allen Ansprüchen zu genügen.

Thorner Dampfmühle,
Gerson & Co.

Maisbrod,

täglich frisch zu haben in der Brod- und Feinbäckerei von

H. A. Stein, Culmerstr. 12.

Christbaum-
Confect

Kiste 440 Stück, reichhaltige Mischung **Mk. 2,80** Nachn. Bei 3 Kisten 1 Präs. **Friedrich Fischer, Dresden-N. 12.**

*
Für
* bevor- *
* stehende *
* **Weihnachten** *
* empfehle als sehr *
* passendes Geschenk *
* **Visiten-Karten** *
* in tadelloser, sehr geschmackvoller *
* Ausführung zu billigen Preisen. *
* Bestellungen bitte recht- *
* zeitig aufzugeben *

pro 100 Stück in hocheleganter Verpackung | von Mk. 1,50 an bis Mk. 3. Mit und ohne Goldschnitt.

Buchdruckerei
Ernst Lambeck, Thorn

Als saub. **Plätterin** in u. a. d. Hause empfiehlt sich **Lydia Lange,** Kl. Mocker 676.



Einweihung des Artushofes.

Laut Beschluß des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung soll die Einweihungsfeier für die Festsäle des Artushofes aus einem **Weiheact** und einem **Festessen** mit anschließendem **Ball** bestehen. Während zu dem ersten Theil der Feier besondere Einladungen ergehen, werden zur Theilnahme an dem am

Sonnabend, den 12. December,
Abends 8 Uhr

stattfindenden

Festessen mit Ball

die Bewohner der Stadt Thorn und deren Umgegend hierdurch ergebenst eingeladen.

Der Eintrittspreis beträgt einschl. des Gedeckes **4** Mark für die Person und können die gewünschten Theilnehmerkarten bis **Montag, den 7. December d. Js.** in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** unter Eintragung des Namens in eine daselbst ausliegende Liste in Empfang genommen werden.

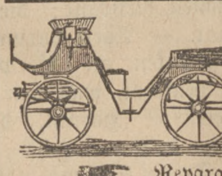
Diese Liste wird geschlossen, sobald die Anzahl der Festtheilnehmer eine gewisse Höhe erreicht hat. Nachträgliche Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Die Zurückgabe oder die Uebertragung von Karten an Dritte darf nur mit Genehmigung des Festausschusses erfolgen.

Die Plätze an der Tafel werden Seitens des Festausschusses belegt und sind etwaige Wünsche bezüglich des Zusammensitzens unter Angabe der Platzzahl an Herrn Stadtbaurath **Schmidt bis Mittwoch, d. 9. December** zu richten.

Thorn, den 30. November 1891.

Der Fest-Ausschuß.
J. A.
R. Schmidt.



Luxus-Wagen und Schlitten

hat eine große Auswahl wieder vorräthig die Wagenfabrik von

Ed. Heymann,
Mocker bei Thorn.

Reparaturen werden sauber, schnell und billig ausgeführt.



Altstadt 17 **Geschw. Bayer,** **Altstadt 17,**

geschmackvollste und billigste Ausführung von

Ball- und Gesellschafts-Toiletten

sowie **einfacher und eleganter Costumes.**



Cigarren

in jeder Preislage,
tadellos in Brand und Güte
empfiehlt
die Cigarren- und Tabakhandlung
von
M. Lorenz-Thorn
Breitestraße 50.

Feigen, Datteln, Trauben-Rosinen, Krachmandeln,
sowie täglich
frische Pfundhefe
empfiehlt
Rudolf Meyer,
Podgorz.

Beste Malaga-Traubenrosinen
Krachmandeln à la princesse,
Maroccaner Datteln,
feinste Erbelli Feigen,
Görzer Dauer-Maronen,
Astrachaner Erbsen,
empfiehlt
J. G. Adolph.

Schöne
Tafel-Aepfel
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Eiserne Kassetten
billigst bei
Robert Tilk.

Anders & Co.
Drogen, Farben u Parfümerien
Thorn, Brückenstr. 18.

Tischlergesellen
verlangt **O. Bartlewski.**

Zuverlässige
Austräger
für Mocker werden **gesucht.**
Meldungen in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Lehrlinge sucht **O. Körner,** Bäckerstraße.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 2.**

Gummischuhe

jeder Art
neueste Form., i Qualität unübertroffen
wie bekannt bei
D. Braunstein,
Breitestraße 14.

Filzschuhe, Filz- und Lederpantoffel,

sowie meine als gut und haltbar bekannten und mit Eisendraht genähten

Pantoffel u. Schuhe

halte bestens empfohlen.

A. Hiller, Schillerstr.

Bitte d. zurückgelass. **Gummischuhe** binnen 8 Tag abzuh., wo nicht, f. selbe verfall. Auch werden Gummischuhe gut u. schn. rep. **Schnögass,** Seglerstr. 29, II

Damentoiletten
und
Confectionssachen
fertigt modern u. gutsitzend an.
Martha Haenecke,
Modistin,
28 Culmerstraße 28.

Selbstständige
Taillenarbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung.
Bäckerstraße 12.

Erfahr Landwirth,

in allen Fächern der Landwirthschaft erfahren, fünfzig Jahre alt, gesund u. kräftig, wünscht Stellung als **Gutsverwalter** oder **Oberinspector.**

Bitte Anfragen an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Garten u. freundl. geräum. Wohn. sofort zu bezieh. **A. Endemann.**

Altstadt 17 **Geschw. Bayer,** **Altstadt 17**
empfehlen
Ball-Blumen- u. Feder-Arrangements
bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.

Ruderverein-Thorn.

Freitag, den 4. December cr.,
Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
im Löwenbräu.



Mittwoch Abend, 2 Decbr.
Gr. Wurstessen.
J. Hennig, Neust. Markt.
Czarnecki's Nachf.

Kaufmanns Bier-Halle,

vis-à-vis der Brauerei **parterre**
Mittwoch Abend 6 Uhr:
Wurstessen.

Gleichzeitig empfehle ein **neu eingerichtetes Zimmer** und halte dasselbe für **geschlossene Gesellschaften** reservirt.

A. Rutkiewicz.

Ein Paar braune Ponys,
ausdauernd und kräftig, preiswerth zu verkaufen.
Casimir Walter, Mocker.

Nur echt mit der Marke „Anker!"
Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller
mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.
Vorräthig in den meisten Apotheken.

Suche zum 1. Januar in der Hauptstraße einen

Laden

oder geeign. **Parterre-Räume** für ein feines **Friseur-Geschäft** zu miethen. Offerten **BERLIN NW.,** Dorotheenstraße 40 beim Portier.

Culmerstraße 340 41
(vormals Hey)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.
Im Auftrage des Besitzers
Bureau-Vorsteher **Franke.**

2 Zimmer, möbl. od. unmöbl., auch zum Comptoir geeignet, sind von sofort cr. zu vermiethen.
Näh. bei **A. Kube,** Baderstr. Nr. 2.

Bäckerstraße 43
ist von sofort resp. 1. Januar oder 1. April 1892 die **erste Etage** best. aus 5 Zim., Burschengel. u. Pferdestall zu vermiethen. **L. Hintzer.**

Eine Wohnung v. 2 Zimmern m. geräum. Zubehör von **sofort** z. verm. Näheres bei **Casprowitz,** Kl. Mocker.

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße Nr. 20 ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche 2c. von sofort zu vermiethen.

2 kleine Wohnungen
sind von **sofort** zu vermiethen.
Winklers Hotel.

Eine
herrschaftl. Wohnung
ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

Herrsch. Wohnungen
(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Die von Frau Rentier **Krause** seit 10 J. bew. Wohn. v. 3 Stub. u. Zub. ist v. 1. April zu verm. u. 1 kl. Hofwohnung von sofort. **G. Prowe.**

Breitestr. 41 fein möbl. Zimmer.

1 fr. m. Z. zu verm. Araberstr. 3, III.

Die Nummer 220 der „Thorner Zeitung" (von Sonntag, den 20. September mit Beilage) wird zurückgekauft.
Die Expedition.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.

Beilage.